

Predigt, 26. So. Lj. C, 28./29.9.19

Liebe Mitchristen,

"Es war einmal ein reicher Mann.....vor der Tür des Reichen lag ein armer Mann namens Lazarus." Das heutige Sonntagsevangelium beginnt fast so wie ein Märchen - "es war einmal. Was noch so typisch ist und was wir aus Märchenerzählungen kennen ist der Kontrast - so ähnlich wie "reicher Prinz - armes Aschenputtel, armes Schneewittchen und böse Königin in einem Schloss. Es ist ein vertrautes Bild, ein klares Schwarz-Weiß-Schema:

Auf der einen Seite ist der arme Lazarus, der Not leidet, auf der anderen Seite ist der namenlose Reiche, für den sein Reichtum das einzige ist, was Leben ausmacht. Er sieht nicht die Not vor seiner Tür. Genusssucht, Gier und Arroganz - das sind die Charakterzüge des reichen Prassers.

Aber das ist kein Märchen, sondern ein Gleichnis. In kontrastreichen und klaren Bildern, in drastischen Szenen veranschaulicht Jesus die Geheimnisse des Himmelreiches: Himmel und Hölle, Endgericht. Das Gute oder Böse, das wir im hiesigen Leben getan oder auch versäumt haben, wird vergolten. Unser Handeln hat Konsequenzen! Der reiche Prasser ist für uns ein warnendes Beispiel - ein tiefer Abgrund trennt ihn von Gott und vom Nächsten. Und dieses Gleichnis, dieser Gegensatz ist kein Märchen, sondern bittere Realität. Solche Kontraste begegnen uns immer wieder.

Wir brauchen nur mal in die Fußgängerzone einer Großstadt oder in eine Einkaufsstadt wie Friedberg zu gehen, dann erleben wir das hautnah: Obdachlose, Heimatlose und Gestrandete sitzen mit einem Kaffeebecher vor glänzend dekorierten Schaufenstern - Luxus trifft Armut!

Diese Kluft zwischen Arm und Reich - die gibt es weltweit. Die Lebensbedingungen der Menschen sind sehr unterschiedlich. Warum wohl machen sich tausende mit wackeligen Booten auf den Weg über das Mittelmeer und riskieren dabei ihr Leben? Weil Menschen in reichen Ländern lieber wegschauen, also den Armen vor der Tür nicht sehen und sich mit diesem Problem nicht auseinandersetzen wollen werden wieder Zäune und Mauern aufgerichtet, z.B. an der Grenze zwischen Mexiko und den USA. Reichtum und Wohlstand sind eine Errungenschaft - diese kann aber auch blind machen.

So stehen Geld und Konsum bei vielen Zeitgenossen hoch im Kurs. An junge Menschen wurde die Frage gerichtet: "Was möchtest du einmal werden?" Es war zu hören: "Eigentlich ist es mir egal, welcher Beruf es ist - Hauptsache, ich verdiene viel Geld!" Aber ist das wirklich alles, was Leben ausmacht? Eine solche eindimensionale Sichtweise verstellt den Blick auf die Bedürftigen. Reichtum kann - muss aber nicht - gleichgültig machen. Auch das verdeutlicht unser Gleichnis! Und ebenso: Gott ist auf der Seite der Armen.

Der arme Lazarus wird von Gott aufgenommen - er, der Leidtragende bekommt einen Namen, der egoistische Reiche nicht!

Das Evangelium des heutigen Sonntags richtet unseren Blick auf das Hier und Jetzt, aber auch auf die Auferstehung. Es ist sozusagen eine Bibelstelle mit Weitblick, die Himmel und Erde verbindet. Da stellt sich ebenso die Frage nach dem Leben nach dem Tod - wie stellen wir uns das vor?

Liebe Mitchristen, dieses Gleichnis will uns aufrütteln: Lernt zu teilen! Schaut euch um! Wer vor eurer Tür braucht jetzt, hier und heute eure Hilfe? Was könnt ihr tun, damit diese große Kluft: Reichtum und Not überwunden wird? - so dass ihr am Ende der Tage keine böse Überraschung erlebt wie der reiche Prasser! Wer im Kleinen beginnt, wer z.B. am Bettler, der am Straßenrand sitzt nicht achtlos vorübergeht, sondern ihn anschaut oder auch mal anspricht - wer nicht nur an den Sportwagen oder an die Urlaubsreise denkt, sondern sich bei seiner Planung auch um nachkommende Generationen sorgt, der überwindet den tiefen Graben von "viel und wenig".

Wer so denkt und handelt, der stellt sich der Wirklichkeit des Lebens, der beginnt, die Welt zu verändern. Das tun wir sogar weltweit, wenn wir Schwester Teresa in Kenia unterstützen oder z.B. durch die Caritassammlung armen Leuten helfen. Das ist ein "erster Schritt" - wir bauen Brücken über tiefe Gräben durch Teilen.

Besitz und Stellung, nur Spaß haben - das ist nicht der Sinn des Lebens. Am Ende zählt das, was wir für andere getan haben - die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen.

Das ist es, worauf es heute und am Ende der Tage ankommt, wenn wir Bilanz ziehen über unser Leben.